

Ersteinst täglich
nachmittags mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Belegpreis
monatlich 60 Pf. frei im Haus,
durch die Post einschließlich
1,60 Mark ohne Beleggeld.

„Die Neue Welt“
(Veröffentlichungsbeltag),
monatlich 10 Pf.

Schriftleitung:
Herrn Dr. A. H. H. Herrmannstr. 108
Sprecherhaus: wochentags von
12-1 Uhr mittags.



Anzeigengebühr
täglich für die ersten
10 Zeilen ab dem ersten
Monatspreis ab dem zweiten
10 Pf. für monatliche Anzei-
gen 25 Pf. für länger als die
Wochentage aufgegeben sein.

Anzeigen
für die ersten 10 Zeilen
müssen spätestens die
Freitag 10 Uhr in der
Schreibstube aufgegeben sein.

Hauptverlagsstellen:
Herrn Dr. A. H. H. Herrmannstr. 108
Sprecherhaus: wochentags von
12-1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Der Krieg.

Bundesgenossen.

Man begreift fast, daß sich die Oesterreicher drümen an der Drina mit den Serben schlagend, erwartend auf der Zeit zunächst keine großen Entscheidungen und sich mit Befriedigung von dem Bordieren der deutschen und österreichischen Truppen in Polen. Die härteste Spannung richtet sich indes auf den Westfronten in Belgien und an der Ostfronten, alles andere empfindet man fast nur noch als Begleiterscheinungen des neuen deutsch-französischen Kriegs.

Es ist verständlich, daß der Krieg, der politisch als Krieg gegen Rußland begann, sich militärisch in erster Linie gegen Frankreich gewendet hat. Darin drückt sich zunächst die größte Achtung aus, die man für den Gegner im Westen hegt; er ist der gefährlichere, und wenn man gegen ihn kämpft, ist zuletzt der größte Gewinn. An den Russen dagegen, nicht auf den Steppen Galiziens fällt die eigentliche Entscheidung.

Als Bundesgenosse des Jaren ist Frankreich in den Krieg mit hineingezogen worden. An allem, was Frankreich bedroht, trägt Rußland einen großen Teil der Schuld. Das Bündnis mit der Deutsche war für die Menschheit zu beiden Seiten eine Schande, im Sinne der Menschlichkeit könnte es nur nachträglich durch den Erfolg „gerechtfertigt“ werden, sonst verfallt es dem Urteil der Geschichte, nicht nur unmoralisch, sondern auch unpolitisch gewesen zu sein. Einmaligen spricht aber alles dafür, daß Frankreich mit seinem Bündnis einen schweren Hechen gemacht hat, denn wo stehen die Legionen des Rußlands, die den Franzosen im Augenblick der Gefahr zu Hilfe eilen sollten? Wenn wir nicht unterrichtet sind, hinter Warschau, und dort werden sie wohl stehen können, solange sie wollen, oder wenigstens so lange, bis der Krieg im Westen entschieden ist. Die Franzosen schlagen sich, wie es niemand anders erwarten hat, mit Ruhmut, denn auch sie haben, wie die Deutschen, ein Vaterland zu verteidigen. Von russischen Soldaten hat man mittlerweile nichts gehört — und für was sollen diese armen Russen auch kämpfen? Es ist fast ein Rätsel, wenn sich die Soldaten des Jaren soweit wie möglich von der deutschen Grenze weg bewegen, wie fruchtlos dann um den schimmernden Ostsee, die russische Invasion nicht befohlen ist. Was sich aber dennoch nach Deutschland vorgeht, das ist, wie soeben wieder bei Stalupönen, glatt zurückgeworfen worden. Die französischen Väter des Bündnisses hätten sich nicht über die ganze Sache wohl anders vorgetan.

Die Pariser Regierungspresse hat uns früher einmal von den ungeheuren Maßnahmen erzählt, die Rußland im Falle eines Krieges gegen Deutschland treffen würde. Dadurch sollte die deutsche Streitmacht im Osten erhalten, das Vorgehen Frankreichs im Westen wesentlich erleichtert werden. Man kann daraus schließen, daß ein stark russisches Heer gleich im Anfang des Krieges in den militärischen Abmachungen der Verbündeten vorgehen war, sie wäre ja auch für die Franzosen das allein Zweckmäßige. Der Par denkt aber, wie es scheint, nicht im entferntesten daran, seine abgeleitete Haut für die Menschheit zu Märtyr zu tragen. Er der seine Väter stets besorgen hat, was sich erst recht nicht scheuen, seine Verbündeten zu betrügen.

Man kann das, wie gesagt, nur recht sein, nicht nur im augenblicklichen Interesse des deutschen Volkes, sondern auch von noch höheren Gesichtspunkten aus. Je deutlicher sich der militärische Umwert des russischen Heeres zeigt, desto gewisser geht es mit dem Verstand zu dem, was er wird nicht der Wiederkehr der alten unglücklichen Bündnisverhältnisse vorgeht. Dem Jaren verbandt Frankreich diesen Krieg, dem Jaren verbandt es die einmütige Stimmung der Abwehr, die das ganze deutsche Volk erfüllt, denn nur der daß gegen den Jaren ein Krieg in Frankreich populär gemacht. Was verbandt es dem Jaren den Verbündeten? Nicht! Einwilligen nur die Steigerung der deutschen Kriegszustände, die durch den glatten Vormarsch in Rußland-Polen hervorgerufen wird!

Je deutlicher Frankreich und die ganze Welt erfüllt, was eine russische Bundesgenossenschaft wert ist, desto besser!

Ein Dreißiger auf dem Balkan?

Die Kölnische Zeitung meldet aus Wien, die Mobilmachung der Türkei für nicht eine bloße Vorrichtungsmaschine, sondern die Antwort auf die unmittelbare Bedrohung durch die Balkanländer, das die Wichtigkeit hat, die Durchsicht über die Dardanellen zu ergründen und dadurch den Kampf um den Besitz von Konstantinopel zu eröffnen. Man nimmt an, daß in den letzten Tagen zwischen Rußland und England Beziehungen getroffen wurden, infolge deren England seinen Widerstand gegen den Versuch der Dardanellen aufzugeben hat. Dadurch ist nicht nur die Türkei, sondern auch Rußland und Bulgarien bedroht, die in die Gefahr geraten, russische Nationalitäten zu werden. Hieraus dürfte sich eine türkisch-russisch-bulgarische Interessengemeinschaft ergeben, die zu einem gemeinsamen Zusammenstoß gegen Rußland und den Dreißigern führen würde, wodurch dieser Dreißigern eine strategische Stellung gewinnen Deutschland und Oesterreichs erleiden würde.

Frankreich und die belgische Neutralität.

Am 17. August. Die deutsche Nachrichten aus Paris der Kölnischen Zeitung mitteilen und wie durch zuverlässige Augenzeugen bestätigt werden soll, haben die französischen Truppen bereits am 1. August abends den belgischen Grenzort Quenelles besetzt, während die deutschen Truppen erst in der Nacht vom 2. zum 3. August die belgische Grenze überschritten haben. Es sei damit einwandfrei festgestellt, daß die Verletzung der belgischen Neutralität zuerst von Frankreich begangen worden sei.

Stockholm, 17. August. Das Svenska Dagbladet meldet aus Paris vom 16. d. Mts. Auf der Straße Longue-Vendue-Marsille-Biarritz ist es zu Zusammenstößen zwischen Deutschen und Franzosen gekommen. Deutsche Kavalleriepatrouillen sind im Norden des Arrondissementes Montchou gelassen worden. In Brüssel sind verschiedene französische Militärflieger angekommen, die von der Bevölkerung mit förmlichem Jubel begrüßt wurden.

Ein englischer Neutralitätsbruch?

Am 18. August. Ein Passagier, der mit dem von England beschlagnahmten Dampfer Kronprinzessin Cecilie gerett ist, teilt der Köln. Ztg. folgenden Neutralitätsbruch Englands mit. Der Kronprinzessin Cecilie wurde am 31. Juli von französischen Kampfschiffen der Westküste. Sie fuhr in den damals noch neutralen englischen Hafen Falmouth ein. Am 2. August wollte das Schiff seine Fahrt fortsetzen, jedoch wurde ihm von den englischen Behörden die Anfuhr verboten, zwei Tage vor der amtlichen Kriegserklärung an Deutschland.

Portugal im Scheitern Englands.

Lissabon. In der Kammer erklärte der Ministerpräsident unter allgemeinem lebhaften Beifall, daß Portugal in seinem Falle den Willen des Bündnisses mit England zu treuen werden würde. Diese Erklärung habe nicht die Bedeutung, daß Portugal beabsichtige, sofort seine neutrale Haltung zu verlassen.

Japan.

Köln, 18. August. (Telegramme der deutschen Kabelgramm-Gesellschaft.) Hier aus dem Bericht, daß Japan im Begriff ist, ein Ultimatum an Deutschland wegen Strafschiffen zu stellen. — Das Gerücht dürfte ein — Gerücht sein.

Die Berliner Presse sagt, das Gerücht sei auch in Berlin verbreitet gewesen, daß Japan sich im Interesse Englands aktiv in den Krieg eingemischt haben würde. Die Volk. Ztg. sagt hinzu: Wir können mit größter Gelassenheit abwarten, was Japan zu tun gedenkt. Wir haben ihm gegenüber sicher ein gutes Gewissen, und wenn ein Krieg mit ihm auch die Zahl unserer Gegner nominell vermehren würde, so ist es klar, daß das für den einzig und allein entscheidenden Gang der Ereignisse auf dem europäischen Kriegsschauplatz ohne jede Bedeutung bleiben müßte. — Ein anderes Blatt meint: Daß das Vorhandensein eines solchen Gerüchtes durch das amtliche Wolffsche Telegraphen-Bureau verbreitet wird, liefert den Beweis, daß die deutsche Regierung man dem Gerücht heimlich. — Dem B. Z. wird aus einer Unterredung mit dem früheren amerikanischen Botschafter in Rom und Paris, Herrn Henry White, der zurzeit in Berlin weil, folgendes mitgeteilt: Die Nachricht von dem angeblichen Ultimatum war dem Diplomaten noch unbekannt, daß sich sie ihn nicht zu überlassen. Er sagte, die Vereinigten Staaten werden natürlich diese Wendung der Dinge mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgen. Es liegt ganz und gar nicht im Interesse der Vereinigten Staaten, daß Japan und Rußland sich im fernem Osten auf Kosten Deutschlands bereichern und so die allein herrschende Macht dort werden. — Die Kreuzung, ferner, es ist wenig wahrscheinlich, daß die Vereinigten Staaten durch ein solches Vorgehen Japans nun ihrerseits in die Schranken gerufen werden könnten. Da wir selbstverständlich nicht in der Lage sind, Japans Forderungen zu erfüllen, so bleibt unsrer braven Soldaten, die dort auf fernem Boden stehen, kaum etwas anderes übrig, als der ehrenvollen Wollgang.

Wie steht es mit Finnland?

Einer Stockholmer Zeitung ist aus Petersburg die Meldung ausgegangen, daß die russische Armee ganz Finnland besetzt haben, und sich im Innern des Reiches zu konzentrieren. Die Meldung macht in Rußland allzu als geheimer, da nur wenige Einheiten sich in den Militärverrichtungen in Selingfors und Wiborg gesammelt haben, eine Zwangseinholung der Mannschaften aber in Ermangelung eigener russischer Verbände in Rußland unmöglich ist. Die russischen Grenzschutz an der finnisch-russischen Grenze sind verschwunden. Die Grenzhäuser und Magazine sind niedergebrennt.

Wärenten löst die Polen.

Rom. Dem Anarchen wird aus Petersburg telegraphiert: Die russische Regierung hat einen Gelebensvertrag vorbereitet, nach welchem der Jare Polen die Gemeindegemeinschaft gewährt und festsetzt, daß die polnische Sprache mit der ersten russischen Sprache gleichberechtigt sein soll. Der Entwurf soll schon Montags veröffentlicht werden sein.

Nach den Eindrücken des Jaren, der sein Oktobermanifest schon nach anderthalb Jahren in Schärfe drach, werden die Polen die neuen Verprechungen gebührend einzufassen wissen.

Deutschfreundliche Kundgebungen.

Christiania, 18. August. Wäron Wäronson tritt in einem Briefe im norwegischen Kongress für die deutsche Sache ein. In Anknüpfung an die russischen Doppelverträge zwischen Deutschland und unermesslichen Joren, das den Kampf zwischen Rußland als heiligen Krieg ansah. Der Brief schließt ferner das gesamte Funktionieren des deutschen Militärapparats und die Vereinfachung der in den Krieg ziehenden. Alle Stände seien einig, und sie würden bei jedem neuen Feinde, der sich stellen, nur noch tiefer in seine Kampfgraben. Der Brief schließt: Geißt den Fall Deutschland und Oesterreich sollten verlieren, da ist es England und Frankreich, die den Heiler ihre Opfer geben. Mein Deus Blut.

Konstantinopel, 18. August. Am Samstag fand in Istanbul im Theater Wilhel eine große deutschfreundliche Kundgebung statt. Der Vortragsabend wurde durch einen Vortrag über die kulturelle Kraft der deutschen Nation, die diejenige anderer, namentlich der Franzosen und Engländer, weit übertrifft und forderte das ottomanische Volk auf, sich an die Seite Deutschlands zu stellen.

Ein Sieg bei Stalupönen.

Berlin, 18. August. (B. Z. B.) Das Generalkommando des 1. Armee-Korps meldet, daß am Montag, den 17. August, ein Gefecht bei Stalupönen stattgefunden hat, in dem Truppen des 1. Armee-Korps mit unerschütterlicher Tapferkeit kämpften, so daß der Sieg errufen wurde. Mehr als 3000 russische Gefangene und sechs Maschinen-Gewehre fielen in unsere Hände. Weitere russische Maschinen-Gewehre, die nicht mitgeführt werden konnten, wurden unbrauchbar gemacht.

Stalupönen liegt in Ostpreußen umweit der russischen Grenze an der Eisenbahnstrecke Königsberg-Endflüssen. Der Ort der bereits 1722 zur Stadt erhoben worden ist, zählt heute über 1000 Einwohner; von seiner Gemarkung sind gegen eine Anzahl Fabriken verschiedener Art. Der fremd klingende Name des Ortes wird von stalas (Stich) und upe (Ruh) abgeleitet, so daß man den Namen als „Stich-Ruh“ übersehen kann; er erklärt sich aus einem ehemals im Stadtbereich belegen liegenden Esperich, zu dem, wie in der belgischen Zeit, zu bestimmten Zeiten Opere und Gottesdienst gehalten wurde.

Berlin, 18. August. (B. Z. B.) Mlawa ist von deutschen Truppen besetzt worden. Mlawa bildet den Knotenpunkt der Eisenbahn Marienburg-Mlawa und Nowel-Mlawa. Die Stadt hat ungefähre 12000 Einwohner.

Darkehmen, 19. August. (B. Z. B.) Die Russen feiern laut die Eroberung einer deutschen Fahne, die sie im Gefecht bei Maragatobona erobert haben wollen. Es handelt sich um eine Fahne, die bei feierlichen Gelegenheiten auf dem Volksgelände aufgehängt wurde.

Die Oesterreicher gegen die Russen.

Wien, 19. August. Das Wiener Abendblatt meldet aus Lemberg, daß Oberleutnant Weiss mit seinem Zug von einer schrecklich überlegenen russischen Abteilung angegriffen und beschossen wurde. Der Oberleutnant kommandierte seine Schützen und brachte seine Feinde derartige Verluste bei, daß er die Flucht ergriff.

Von den Erfolgen gegen die Serben bringt der Bester Lloyd den Bericht eines Teilnehmers an der Ertümmung von Sabaiach, der u. a. befragt: Nachdem die feindlichen Westschiffen genannt worden waren, entpuppte sich in Sabaiach selbst ein verunglückter Kampf. Nach einhundert Kampfe wurde der Ort besetzt. Aber auch dann noch wurde aus Kellern, von Wäden und aus Dachfenstern sowie aus der Kirche auf uns geschossen. In einer nahegelegenen Mühle verdrängten sich etwa 60 Konnabildliche, die Donaranten waren. Die Mühle wurde schließlich in Brand gesetzt. Am nächsten Tage wurden die Serben über Angriff, wurden jedoch mit großen Verlusten zurückgeworfen.

Ein in Pest eingetroffener verunreteter österreichischer Offizier erzählt über die Kämpfe an der Drina und Save: Unsere Truppen giffen den Feind an den härtesten Punkten an. Während des Kampfes die Feinde die Serben in majestätisch in voller Ausrichtung und wurden von uns entwaffnet. Bis zu meiner Verwundung betrug die Zahl der Oesterreicher etwa 600. In gleicher Weise verlief das Gefecht bei Vranica; das hatten wir hier einen viel stärkeren Feind gegen uns.

Die Schiffe „Goeben“ und „Breslau“ unversehrt!

Nicht nur in englischen, sondern auch in italienischen Blättern erhebt sich die Meldung, daß die „Goeben“ und „Breslau“, die besamtmallich kürzlich aus Messina unversehrt durch die englische Flotte in die volle Ausrichtung und wurden von uns entwaffnet. Bis zu meiner Verwundung betrug die Zahl der Oesterreicher etwa 600. In gleicher Weise verlief das Gefecht bei Vranica; das hatten wir hier einen viel stärkeren Feind gegen uns.

Zur Vernehmung des Unterleutnants U 15

melde B. Z. B. weiter: Es soll der englische Kreuzer „Wirmingham“ gewesen sein, der das Unterleutnant vermisst hat. Wir würden natürlich den Bericht dieser braven Seeleute schmerz stillen, werden uns aber zu trösten wissen.

Vom Frontkiertrüge.

Von den Iteberfällen der belgischen Bevölkerung auf die deutschen Soldaten werden fortgesetzt geradezu schreckliche Erzählungen in den bürgerlichen Sensationsblättern veröffentlicht. Da jedoch nicht zu kontrollieren ist, ob diese Angaben der Wahrheit entsprechen, manche Erzählungen den Stempel der Erfindung ganz offensichtlich erkennen lassen, Lehnen wir es selbstverständlich ab, diese blutdürstigen Geschichten zu verbreiten, zumal sie für die Aufrechterhaltung der niedrigen Volkschaffen dienen. Tatsächliche Angaben über Verletzungen durch die nichtkämpfende Bevölkerung müssen selbstverständlich registriert werden, ebenso amtliche Erklärungen und Angaben, die notwendig sind zu erfassen.

Der Stellvertreter des Reichsministers Staatssekretär Dr. Delbrück fordert in einem Aufruf alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung oder zuverlässigen christlichen Nachrichten Mitteilungen oder Straftatbestände der

Belgischen Bevölkerung um Schützen gegen deutsche Weisungsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bewegen können, auf ihre Wahrnehmungen polizeilich zu Protokoll zu geben. Von der patriotischen Bestimmung der Bevölkerung wird erwartet, daß nur der Wahrheit entsprechende wertvolle Mitteilungen gemacht werden.

Mitglieder des 18. August. In Brüssel (Belgien) wurden nach einer Meldung des Allgemeinen Handelsblattes in der Nacht zum Sonntag ein deutscher Offizier und ein Interoffizier von Eingeborenen getötet und sechs Mann verwundet. Darauf wurde der noch bestehende Teil der Garnison durch die Truppen mitgetragenen Ortes verjagt, nachdem gänzlich eingeschlagen und die männlichen Einwohner nach Aachen gebracht, wo über ihr Schicksal entschieden werden soll.

Frankfurt a. M. 18. August. Senatpräsident Dr. Gottfried hat dem Senat die Mitteilung bei der Ausübung seines Berufes als Militärarzt erhalten worden. Köln, 18. August. Laut Köln. Nr. 24, habe der belgische Vöbel im Kloster Jesuit bei Sittich 20 Mörderbrüder und einen Vater ermordet. Der Vöbel wurde dann das Kloster an. Dem in acht Autos auf dem Rheineufer befindlichen Truppen war es nicht mehr möglich, das Kloster zu retten. Sie geleiteten 250 Mörderbrüder an die Grenze unter Mitnahme der beträchtlichen Schätze des Klosters.

Wegb. 18. August. Der Gemeinderat der Stadt nahm scharfe Stellung zu den auf Militärpersonen vorgenommenen Missetaten und jeder Schwärze ins Gesicht treiben und mit Prüdeln erfüllen müssen.

Die vierte Verlustliste

nach im Reichs-Anzeiger vom Dienstag Abend veröffentlicht. Namentlich wurden aufgeführt: 35 Gefallene, 40 Schwerverwundete, 65 Leichtverwundete und 63 Vermisste.

Mitteilungen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht eine Kaiserliche Verordnung über den Ausnahmestand in den Schutzgebieten Ahrlands und der Sülze.

Die Pressefälligen gegen Deutschland. Der Leiter der großen amerikanischen Zeitschriftenverbindung „Associated Press“ in London, Herr „Wentworth“, erklärte unter dem 14. d. M. an den Reichsanwalt folgenden Telegramm: „Exzellenz, da die englische Regierung täglich Pressebefehle über den Fortgang des Krieges ausstirbt, würden uns amtliche Verlautbarungen von der deutschen Regierung sehr angenehm sein. Der Reichsanwalt antwortete: Deutschland ist vom internationalen Nachrichtenverwehre abgegrenzt, kann sich gegen Feinde nicht verteidigen, vertraut durch Tat die Falschheit seiner Feinde zu erweisen und dankt jeden, der die Wahrheit verbreiten will.“

Frankreich zieht starke Truppenmassen aus seinen Provinzen in Richtung auf Belgien, nach Europa. Die hier gelandeten Truppen werden sofort zur Verstärkung der Garnison von Vervins entandt.

Die Pariser Mütter sind wegen Papiermangels auf ein halbes Blatt reduziert worden. Die Barrie erscheint im Kleinformat von 30 auf 40 Zentimeter. Die Zeitungen beschränken sich auf die Wiedergabe von offiziellen Bekanntmachungen, amtlichen Anordnungen und wenige Kommentare. Die Pariser Fortsetzer schließen seit dem 3. August schon 10 Uhr die Säulstüren, um sie bis zum folgenden Morgen nicht mehr zu öffnen. Die Wälder in Paris rat geworden, sie wird in einem Quantum von einem Meter täglich für die Kinder und Kranken verteilt.

Wach einer Meldung aus Griechenland haben die Russen in Athen ein deutsches Luftschiff beschlagnahmt und vier andere in den Gegend gebot.

Was infolge des Belagerungszustandes die außerordentlichen Kriegsgerichte betreffen wurden, um auch über bürgerliche Vergehen abzurufen, sind in diesen Tagen wiederholte Fälle wegen Verfalls von Leinwand Vergehen verhängt worden. So wurden zum Beispiel in Vervins mehrere Arbeiter, die Schutzleuten gegenüber Widerstand geleistet hatten, obgleich sie dabei betrunken waren, zu je drei Monaten bis zu einem Jahre Gefängnis verurteilt.

Die Professoren Ernst Sackel und Rudolf Bernick, die beide seit langer Zeit nach England ausgewandert sind, werden in der nächsten Zeit nach Deutschland zurückkehren. Die Professoren über das Verhalten Englands in Bezug auf die Verhaftung geflüchteter Arbeiter.

Das Gewerkschaftshaus der sozialdemokratischen Partei in Götting wurde der Besuche als Aquarell zur Verfügung gestellt.

Die Breslauer Eisengroßhändler erbobten mit Verletzung vom 17. August die Lagerplätze für Rind- und Schweinefleisch und wendeten die Beschlüsse der unbeschädigten Zahlungsbedingungen gegen sofortige Käufe. Schicks und Wechsel werden nicht in Zahlung genommen. Hierzu wird amtlich bemerkt: Es ist außerordentlich zu bedauern, wenn Großhändler durch Verletzung gegen die Beschlüsse des deutschen Reichsausschusses die Mithilfe in den gewöhnlichen Verhältnissen erwidern.

Berliner Handelsstreife erlitten den Leipziger Magistrat, die der Bestimmung ausfallen zu lassen, da vermuthlich Käufer wenig vorhanden sein werden, dem Handel aber durch die Messe große Verluste erwachen.

Die „patriotische Zeit“ eines Arztes auf Vortrage des Vortrages der Zeitung „das Wort“ hat der Vater Armee, davon zwei mit sieben und eine mit fünf Kindern, deren Vater jämlich bei der Truppe eingezogen sind, oder bei den Armeearbeiten beschäftigt, die Wohnung zu finden und ihnen die Nahrungsmittel anzubringen, wenn sie nicht innerhalb zwei Tagen die Mithilfe in den gewöhnlichen Verhältnissen erwidern.

Der Kommandant der „Neue Arbeiter“, stellt diesen menschenfreundlichen Arzt mit folgenden Worten an den Vater: „Ich bringe dies „patriotische“ und wahrhaft menschenfreundliche Verhalten des Dr. med. Schmidt hiermit zur Kenntnis.“ In Karlsruhe wurde der russische Kriegsverband 6200 russischer Arbeiter beurlaubt. Bei ihm wurden 5000 M. russischer Staatsgelder beurlaubt.

Kriegsghillungen.

Mitteilungen aus Brüssel und Aachen.

Ueber die Schicksal bei Mülhausen erzählt ein Einwohner von Mülhausen, der den Weg von Mülhausen nach Basel zu Fuß zurücklegte, in unfernen vieler Partisanen, daß die Schlacht am Sonntag und Montag in der Umgebung von Mülhausen schreckliche Verwundungen angebracht hat und der Tod viele Tote unter den beiden Kriegsparteien gemacht hat. Wie groß die Zahl der Toten gewesen, wurde nicht bestimmt, nur, daß sie sehr groß gewesen ist. In der Stadt Mülhausen herrscht immer noch große Aufregung, um so mehr, als die Franzosen geflüchtet seien, unter Zurücklassung ihrer Toten und Verwundeten. Alle Spitäler, Schutzhäuser, öffentliche Gebäude sind überfüllt von verwundeten Deutschen und Franzosen und mit Ergänzungen sind zahlreiche Verwundete nach Mülhausen und Badenweiler befördert worden. Die sämtlichen Hotels von Badenweiler sind in Aidlarzette verwandelt worden und dienen bereits ihrer Bestimmung. Die Privatärzte der ganzen Umgegend von Badenweiler und Mülhausen sind nicht mehr die öffentliche Werke für die Versorgung der Verwundeten aufgebracht worden, beschließen auch die freiwilligen Sanitätskolonnen dieses und jenseits des Rheins. Seit einer Woche, so schreibt Dr. Wagner in der M. Ztg., schwebten die Bewohner der belagerten polnischen Stadt Genshagen in ständiger Angst und Gefahr. Sie hatten

den Hunger der Kräfte mit Freuden begrüßt. Aber die Stadt war voll von kühnen Helden und Märdern, die Fremde wie Feinde gefährdeten. Am Tage war es still, doch mit Einbruch der Dunkelheit begannen sie aus den finsternen Loggen, den Fenstern, den Dächern zu schießen. Am Abend vorher hatten die Kanonen der Genshagen geschrien. Die Truppen abzulassen. Sie hatten eben auf dem Rimplatz abgeholt, als um 1/20 Uhr nachts aus einem Hause wieder Schüsse fielen. Die Wachen hielten sich auf die Dächer der Verkaufshäuser, sie trauten aus den Fenstern, aus den Fenstern der Häuser, aus den Fenstern ein allgemeines Geräusch. Viele unferne Soldaten wurden aus dem Hinterhalt getroffen oder im Dunkel durch die Schüsse der eigenen Kameraden verlegt.

Am nächsten Tage wurde Artillerie aufgeschlagen und man drohte den Bürgern von Genshagen ein Ende zu bombardieren, wenn noch ein einziger Mithingebler in der Nacht fiel. Alle Zivilisten, die zur Waffe gegriffen hätten, sollten sie selber herausgeben. Die ersten Gefallenen wurden schon am Mittags um den Platz vor dem Kloster erschossen. Der Kommandant von Genshagen versuchte einen Erfolg, daß um 7 Uhr abends sich niemand mehr auf den Straßen bewegen durfte. Alle Patrouillen sollten die ganze Nacht über brennen, alle Fenster auf den Frontseiten erleuchtet sein. Aber die Bewohner von Genshagen hatten ihre Stadt, die sie so feierlich und heroisch verteidigt hatten, jetzt nicht in der Hand. Die russische Artillerie hieß es, hätte die Zuschüsse geöffnet, die gefangenen Verwundeten entlassen und dieses verächtliche Geinzel gelast, damit es die feindlichen Truppen so lange verbleibe, bis die Stadt in Brand schloßen. Sie mußte nicht, wenn das Kloster von Genshagen, die feindlichen Soldaten gegen die Deutschen auf. Nun aber zog die weiße Angst durch die Straßen. Auf allen Wegen brannten die elektrischen Lampen, und alle Häuser waren hell erleuchtet wie zu einem Fest. In den Fenstern standen die Russen mit Flakons in den Händen, doch alle Fenster waren leer, und nur die Schritte einlam vorbeiziehender Patrouillen tönten durch die erhellte Stille. Ab und zu tauchte ein Gesicht hinter den Schreien auf, verließ wieder im Spintergrund des Zimmers. Das Schicksal, noch von dem Donner der Kanonen, die man am Nachmittag zur Warnung abgegeben, war nach vor Schreden und borsche Stunde um Stunde hinaus in die gefährliche Mithingebler, ob auch heute wieder Schüsse die Nacht durchschritten, bis und fast wie geführte Flakons. Und die weiße Angst, noch von dem Donner der Kanonen, die man am Nachmittag zur Warnung abgegeben, war nach vor Schreden und borsche Stunde um Stunde hinaus in die gefährliche Mithingebler, ob auch heute wieder Schüsse die Nacht durchschritten, bis und fast wie geführte Flakons. Und die weiße Angst, noch von dem Donner der Kanonen, die man am Nachmittag zur Warnung abgegeben, war nach vor Schreden und borsche Stunde um Stunde hinaus in die gefährliche Mithingebler, ob auch heute wieder Schüsse die Nacht durchschritten, bis und fast wie geführte Flakons.

Die Hoffnung der Polen. Dem Verweiser S. H. aus Lodz, einem österreichischen Staatsangehörigen, der als ausländischer Militärführer verhaftet worden sollte, ist es gelungen, zu entkommen. In einem Schreiben an seine in Charlottenburg wohnende Schwester, schreibt er die Stimmung in Lodz, dem polnischen Manchester. In dem Briefe heißt es u. a.: „Alle lebt in Lodz in Erwartung der Deutschen. Deutsche, Polen und Juden haben alle gegenseitigen Reibereien aufgegeben. Jedermann erhofft Befreiung von dem russischen Joch. Die Häuser sind wieder zu verkaufen und vor der Brutalität der Moskowitzer geschützt sind. Die wahre Blutzug saugten die russischen Beamten an dem Marke der Bevölkerung. Ueber den Ausländern schwebte schon seit Jahren die Gefahr der Ausweisung, nur durch immer höhere Verleugungen an die Polizeibehörden formten sie sich davon zu retten. Jetzt ist der russische Beamten hat Lodz verlassen, aber leider nicht alle. Doch die Bewohner fürchten sie nicht mehr. Ein Bürgerkomitee mit einem angehenden Fabrikanten an der Spitze ist schon gewählt und bereit, die Stadtverwaltung zu übernehmen, bis deutsche oder österreichische Truppen einziehen. Die russischen Beamten sind bereit, ihre Arbeit und deutschen Fleiß ihre Blüte verbannt, die Freiheit bringen.“

Die englischen Arbeiter gegen den Krieg.

Ein Brief erzählt man Aachen über die Unterhaus-Sitzung vom 3. August und den fröhlichen Protest, den die Wortführer des englischen Proletariats gegen die kriegerische Politik Sir Edward Grech erhoben haben. Der Führer der Arbeiterpartei, Ramsay MacDonald, führte aus:

Gren hat davon gesprochen, was „Englands Ehre“ erfordert. Es gibt wohl keinen Krieg, auch nicht den verberberischen, für den nicht Staatsoberhaupt die Ehre der Nation in Gefahr bringen können. So war es mit dem Vorentriebe, und so ist es jetzt. Was hat es für einen Sinn, zu sagen, daß wir Belgien helfen müssen, wenn wir in Wahrheit uns in einen Krieg einlassen, der Europa's Karte ändern muß? Gren hat nicht ein Wort darüber zu sagen, daß man möchte auch gegen darüber ein Wort hören. Wir möchten eine Vorstellung davon haben, was geschehen wird, wenn die Macht in Europa an England übergeht. Unsere Freundschaft mit Frankreich, die wir uns Gren sie schließt, kann keine der Länder beschützen, sich um des anderen willen in einen Krieg einzulassen. Der Gehalts, daß Frankreich in Gefahr kam, aus Europa verbannt zu werden, daß es nicht mehr seine Rolle in der Zivilisation spielen könnte, ist eine absolute Absurdität; Gren hat ja auch gesagt, daß Frankreich imstande wäre, sich selbst zu verteidigen. Aber der Gehalts, daß Frankreich imstande wäre, sich selbst zu verteidigen, ist ein Einzelfall in den Krieg, von unserer Seite rechtferthigen. Ich weiß, daß wir die Majorität des Hauses gegen uns haben; aber so wie es auch beim Vorentriebe, und darauf folgte der große Unispruch von 1906. Wir bereiten uns nicht darauf vor, doppelte durchzumachen wie damals. Was auch geschehen mag und welchen Angriffen wir auch ausgesetzt sein mögen, so werden wir doch immer wieder lazen, daß England hätte neutral bleiben müssen, weil wir aus innerem Herzen überzeugt sind, daß dies das Richtige gewesen ist und das Einzige, das mit der Ehre der Nation im Einklang zu sein hat. Die Regierungspartei über einig sein hätte.

Am selben Sinne sprach mit großem Nachdruck der alte verberber Führer der englischen Sozialisten, Genosse Berke Dardie, aber auch eine Reihe Radikaler. So sagte der bekannte Friedensfreund Mores:

Wenn wir jetzt in den Krieg gehen, so tun wir das ebenso sehr, um den russischen Despotismus zu beenden, als um die Freiheit der Welt zu beenden. Und so wenig Amerika, Deutschland und deutsche Regierungsmethoden, so habe ich doch noch geringere für Mithingebler und russische Regierungsmethoden.

In ähnlicher Weise sprach der liberale P. S. Campbell-Cannermans Nachfolger in Stirlingburg: „Wir stehen vor einem großen Krieg, und es ist unüberwindlich zu sehen, wie sich beide Seiten Parteien darin finden. Das Kriegsfieber hat schon bezaunet.“

Andere Redner wiesen auf die Not und das Elend für den armeren Teil des Volkes hin, die der Krieg im Gefolge hätte; wenn der Hunger käme und die Massen nicht mehr fruchtbar wären, es selbst nähmen, und dann stände die Revolution vor der Thür.“

Diese Neben der Opposition geben doch ein wesentlich anderes Bild von der Stimmung des Unterhauses als die Wolff-Bureaumeldung, die nur den Teil von MacDonalds Rede enthält, der den Säug der belagerten Neutralität billigte und deshalb wie ein Unispruch an Gren ausgesetzt konnte.

Friede in Albanien.

Die Mailänder Zeitung „Unione“ meldet aus Valona: Am Freitag ist bekannt geworden, daß die Albaner die türkischen Meharibanten in Albanien haben sich der Herrschaft des Fürsten unterworfen. Die Fürster wurden in die Regierung berufen. — So hat der Druck des Weltkrieges dem Fürsten ein Ende gemacht und dem Wiederbringen die „Jüdischen“ geführt. Die lange Freiheit ...

Halle und Saalkreis.

Halle, den 19. August 1914.

Vorbereitungen zur Hilfsstätigkeit der Gensoffenen.

Der Sozialdemokratische Verein hatte zu Dienstag Abend seine weiblichen Mitglieder nach dem Volkspark zum Versammlungsraum, um über die Hilfsstätigkeit der Gensoffenen in der heftigen schmerzlichen Zeit zu beraten. Genossin Sperling führte einleitend aus, daß es notwendig sei, die Ausfuhr über die durch den Krieg sich ergebenden Bedürfnisse zu organisieren. Um weiteren werde auch an uns die Frage herangetragen, wo können wir helfen, wenn die Not im Volke größer werde. Von einer großartigen Hilfsaktion mußten wir Abstand nehmen, da unsere Mittel hierzu vollständig unzureichend sind. Es wird sich aber später notwendig machen, Kranken und schwächeren Frauen zu helfen, ihre Wirtschaft in Ordnung zu halten und sie zu pflegen. Weiter konnten einzelne Frauen Kinder den Tag über in Pflege nehmen, und wenn sich später herausstellt, daß für die Kinder der Frauen, welche tagsüber in Arbeit gehen, geforgt werden muß, kann dann durch Einrichtung von Kinderhorten für die ohne Aussicht und Pflege befindlichen Kinder geforgt werden.

Es wurde beschlossen, Listen herauszugeben, daß die Gensoffenen, welche sich zur Mitarbeit verpflichten, sich einzeln nennen können, damit auch die genügenden Hilfskräfte und zur Verfügung stehen, sobald wir mit der Hilfsaktion einsehen.

Gleichzeitig wurde auch über die Behandlung der Unterhütungsfindenden Frauen verhandelt. Wenn auch im allgemeinen die Haltung der ehrenamtlichen Armenpfleger anerkannt wurde, wurden auch schwere Klagen geführt.

Wiederum über zwei Armenpfleger in Nordden. Die Frau hat zwei Kinder, deren Mann jetzt im Felde steht, nachdem er vorher sieben Monate arbeitslos war, wurde angefahren, sie solle sich Arbeit suchen. Jetzt, wo alles entfallen wird! Der Hinweis auf die zu dem Zweck benötigte Mithingebler löste die Verleugung aus: Sie haben gar nichts zu verlangen, die Mithingebler in erster Linie für familiäre Zwecke gebraucht. Schließlich wurden der Frau 8 M. einmalige Unterhütung bewilligt und Schube für ihr Kind. Hier wäre es — wurde gesagt — Aufgabe der höchsten Verwaltung, berufliche Armenpfleger anzuwerben, die sozialpolitischen Weisheiten für sich zu behalten und in freundschaftlicher, sachgemäßer Weise ihres Amtes zu walten. Die angeführten Fälle sollen zur weiteren Behandlung unseren Stadtvorordneten bekannt gegeben werden.

Als: Gensoffenen, die ihr Hilfsbereit sind, stellt auch der Kinderhütungscommission zur Verfügung.

Was tut der Nationale Frauendienst für die Frauen und Kinder unserer Krieger?

Er brüt sie!
Ach, wie hilflos und unerfahren sind die Frauen, deren Männer so schnell ins Feld müssen! Aber jetzt wissen sie schon, daß sie in unfernen Bureau, Bürgerschaft, 46, erfahren können, wo ihnen die Kriegsvaterunterstützung angebracht wird, mitteilen sie für sich und ihre Kinder beantragen können, welche Schritte sie tun müssen, um den städtischen Zuschuß zur Kriegsvaterunterstützung zu erhalten.

Er unterstüt sie!
Aber wie arm sind die Frauen meist! Kommen sie in ihren Nationalen Frauendienst, so entstehen wie eine neue Vermittlungsabteilung, deren über 1000 zur Verfügung haben, und erfordern die Verhältnisse nach Rücksprache mit den Armenpflegern oder den Gemeindevorstehern. Finden wir Not, so unterstützen wir mit Essen; schon jetzt wird in drei großen schönen Küchen der Stadt von uns geteilt. Die trübselige Not wird unentgeltlich ausgegeben, aber nur an Frauen, die eine Karte von uns vorweisen können. Auch Freunde unfernen Nationalen Frauendienstes haben in ihren Häusern ein- oder mehrmals für von uns empoblene Familien. Finden wir Kinder, die durch die Not der Familie zu verwaisteten drohen, so nehmen wir sie in einem Ort; einen Ort haben wir schon gegründet, ein zweiter und dritter sind im Entstehen.

Wir vermitteln Arbeit!
Denn die erkrankteste Klage, die wir immer wieder von den Frauen hören müssen, war: wir wollen arbeiten und finden keine Arbeit! Wir haben alle Geschäfte, alle Werkstätten, alle Arbeitsgelegenheiten zu nennen, wir arbeiten in ständiger Verbindung mit dem städtischen Arbeitsnachweis, mit dem Heimarbeiterinnen-Verein, aber es gibt zuerst so wenig Arbeit. Daher hat sich der Nationale Frauendienst entschlossen, eine Liste von Arbeitsstellen zu gründen. In der nächsten sollen Frauen gegen Bezahlung die Kleider um, auszubereiten, die uns geschenkt werden. In der nächsten sollen Frauen einfache Stoffe, die wir annehmen, zu Frauen- und Kinderwäsche gegen Bezahlung verarbeiten. So helfen wir zweimal: einmal geben wir Arbeit und verdienen dann die fertigen Sachen.

Wir brauchen viel Geld!
Viele unserer Mithingebler haben uns durch das Verändern für unsere Arbeit herzlich erheit: aber einige müssen noch immer nicht, wozu wir Geld brauchen. Ihnen ist gesagt, daß wir für die Küchen, die Horte, die Löhne in der nächsten und in der nächsten, für die Anfertigung des Materials der Wäsche, sehr viel Geld nötig haben. Und wie oft treten außerdem plötzliche wirtschaftliche Notstände an uns heran, wo schnelle Hilfe dringend nötig ist!

Ehrenamtliche Hilfskräfte für die Armenverwaltung gesucht.
Der belagerte Kriegsausbruch bringt besonders für die städtische Armenverwaltung eine ganz erhebliche Vermehrung der Arbeitslast mit sich, zumal da (unangenehmerweise!) auch den Armenverwaltungsstellen von 27. bis. Mit. ab. die Entgegennahme und Prüfung der Anträge auf Kriegsvaterunterstützungen für Familien von Kriegsteilnehmern und später die Ausführung dieser Unterhütungen neben den Armenverwaltungsstellen übertragen werden soll. Obwohl sich infolge der Armenverwaltung die unter den Armenpflegern die Armenverwaltung bitter daher dringend, daß solche Helfer

Schmeiberg. Angehörigenunterstützung des Kriegsteilnehmers. Die letzte Stadtratsbeschlussung beschloß, die Unterstützung für die Familien der Krieger um 100 Prozent zu erhöhen. Außerdem soll unter anderem die Unterstützung im Winterlager mit 100 Betten zur Verfügung, die im Kurhaus und in der Wohnanstalt aufgestellt werden.

Aus den Gerichtssälen.

Schöffengericht.

Eine mißglückte Ehescheidung. Der Schneider D. hatte an den längeren Zeit arbeitslos gewesenen Tischler S. aus Dresden sein Verloren verkauft. Am 1. April wurde dieses übernommen, und S. brachte es sofort. Da er nun aber noch keine Konzeption hatte, so verlangte D. ihn, auf Rechnung des letzteren zu verkaufen. Die Forderung bestand in beiden Fällen und verlangte die Schlichtung der Gemeinde. Das Konzeptionsgericht des S. wurde eigenartigweise bei Prüfung der Verhältnisse abgelehnt, jedoch dann vom Stadtschlichter wieder genehmigt. Beide hatten in dieser Zeit jedoch anderweitliche Erwerbseinkünfte erhalten; S. weil er ohne Erlaubnis ein erwerbsfähiges Gewerbe betrieben und den Staat um die Steuern gebracht hatte, eine Strafe von 20 Mark, D. wegen Verleitung und Verführung eine Strafbefehl in Höhe von 40 Mark. Beide erhoben Widerspruch. Der Angeklagte D. behauptete, er habe den S. nur als seinen Vertreter beschäftigt. Das Gericht nahm aber an, daß es sich hier nur um eine bestimmte Handlung. Mit der Beendigung der Kneipe sei die Sache in den Besitz von S. übergegangen und dieser hätte sich seiner Pflichten erinnern müssen. Die Strafe des S. wurde als die gerechteste zu billigen Mindeststrafe gehalten; die des D., da seine Kinder in den Krieg münden, auf 25 Mark ermäßigt.

Gewerkschaftliches.

Fünfundzwanzig Jahre Bergarbeiterverband.
Der 18. August war der fünfundzwanzigste Jahrestag der Gründung des Bergarbeiterverbandes, ein Tag, der für die gesamte organisierte Bergarbeiterschaft Deutschlands ein Ehren- und Feiertag sein sollte. Mehr als 10000 Bergarbeiter aus nah und fern hatten die Erscheinung bereits voraus, alles war bereit zu einer würdigen Gedenkfeier, da dominiert in die Festimmung hinein unerschrocken und unermüdet die Kämpfer.
Der große und gewaltige Kampf der deutschen Knappen im Frühjahr 1889 hatte die hohen und schönen Ideale der Solidarität erneuert, hatte die Knappenarbeit umfänglich mit dem Gefühl der Zusammengehörigkeit, und dieses Gefühl sollte und mußte mit dem Band der Organisation dauernd zusammengeführt werden. In einzelnen Gemeinden und Bezirken verbanden kleinere Gruppen, sich zu Interessengruppen zusammenzuschließen mit der Absicht, die kleinen Vereine später zu einer großen einheitlichen Organisation zusammenzuführen. Zwar hatten die Bergarbeiter Bunte, Schröder und Siegel im Einverständnis mit Oberbürgermeister von Ansbach den Streik einen Delegiertentag nach Weimar einberufen, der jedoch wegen des Streiks verfallen war. Nachdem die Streikaufrufen sich jetzt hatten, beriefen sie diesen Delegiertentag auf den 18. August nach Weimar. Mehr als 200 Delegierte aus dem Ruhrgebiet, meistens die Delegationsvertreter während des Streiks, einige aus Sachsen, Württemberg und Baden waren dem Aufgebot. Siegel leitete die Verhandlung, während Bunte und Schröder referierten. Die Verhandlung stimmte einmütig für Gründung einer Berufsorganisation und nahm, um die Einheit

nicht zu brechen, den Statuentwurf der Bochumer (Industriellen) einmütig an, während Schröder seinen Entwurf zurückgab, den er in Gemeinschaft mit Bunte, Siegel und dem Sozialistenführer W. Böde ausgearbeitet hatte. Damit bewies die erste Delegiertenversammlung, daß sie die absolute Einheit der Bergleute Deutschlands wüßte, und es waren gerade die Sozialisten die Anreger, die wirksam und modern Gründer der Organisation, die ihr Statut vorschlugen, um die Einheit zu retten. Die Verhandlung verlief tief bei der gesamten Bergarbeiterschaft helle Begeisterung hervor und zu Tausenden strömten sie in die junge Organisation. Ganze Ortschaften bis zum letzten Mann zeichneten sich in die Mitgliederlisten ein, und nach kurzem Verbleiben zählte der Verband an 80000 Mitglieder. Gleich heute auch die Verfolgung von drei Seiten ein: von den Grubenverwaltungen, den Behörden, der Geistlichkeit und der Zentrumspresse. Diese Verfolgungswelle schüttelte den jungen Baum gewaltig, und bald lagen die werten Blätter haufenweise am Boden. Die anderen, die fehlten am Stamm, die „alte Garbe“, mußten enorme Opfer bringen, wurden zu Hunderten gemißbraucht und ausgebeutet, von einer Seite zur anderen geißelt, mühten mit Weib und Kindungen, aber sie erhielten ihr selbstgeschaffenes Wert allen Feinden zum Trost.

Als es den vereinigten Verfolgern der Bergarbeiterorganisation nicht mehr gelang, den Verband zu zermürben, schwächten sie ihn durch Wegzwingungen, beschworen damit einen andauernden Bruderkrieg herauf, schwächten die gewerkschaftliche Aktions- und Stoßkraft und schädigten dadurch den gesamten Bergarbeiterstand aus wirtschaftl. Rente somit der Verband, gerade wegen der Zerstückelung, manche von seinen wichtigsten Forderungen nicht durchsetzen und mühten um Kämpfe abbrechen ohne direkten Zweck, so haben wir dennoch unendlich vieles für die gesamte deutsche Bergarbeiterschaft erreicht.
Inwieweit die Verhältnisse ihr Jubelstift jetzt betrogen, hoffen sie, daß nach Beendigung des Krieges die deutschen Knappen sich in brüderlicher Eintracht in einer Organisation zusammenschließen, so daß wir später mit unserem Jubelstift gleichzeitig das Fest der Bruderverbrüderung der Bergarbeiter feiern können.

Allerlei.

Der Krieg bringt es an den Tag.
Aus Bremen wird der B. V. geschrieben: „Sheffield-Stahl.“ Der Krieg bringt manche verborgene Sünde an den Tag. Zum Beispiel findet jetzt eine Firma, die „englischen“ Stahl in Deutschland verkauft, an ihre Kunden ein Rundschreiben des Inhalts, daß sie mit der Firma in Sheffield, der angeblichen Fabrikanten des Stahls, infolge des Krieges alle Beziehungen abgebrochen habe. Der Stahl, den sie seither ihren Kunden als „Sheffield-Stahl“ geliefert habe, könne sie aber trotzdem jederzeit weiter liefern, da derselbe schon immer englischer Stahl aus Sheffielden gemein und nur von Sheffield aus bezeichnet worden sei! — Jetzt werden ja wohl auch bald die „englischen Stoffe“ Farbe bekennen.
Ein ganzes Dorf niedergebrennt.
Das Dorf Schwandenwalde (Kreis Jüterbog) ist vollständig niedergebrennt. Viel Vieh fand den Flammenden und große Getreidevorräte wurden vernichtet.
Engländer in Rußland.
In Andring bei Augsburg wurden durch Vorgehen eines Schwäbes aus einem Gewebe ein achtjähriger Knabe und ein 15jähriges Mädchen getötet.

Letzte Nachrichten.

Zur Bekämpfung der Industrie.
Berlin, 19. August. (B. T. V.) Der Minister für Handel und Gewerbe weist in einem Rundschreiben an die amtlichen Handelsvertretungen auf den vom Zentralverband Deutscher Industrieller und vom Bund der Industriellen in Berlin beschlossenen Kriegsausbruch der deutschen Industrie hin. Er soll der Industrie während des Kriegsausbruches beratend zur Seite stehen. Der Minister bittet, die Vertretungen zu unterstützen. Die Geschäftsstelle befindet sich Berlin W. 9, Lindestraße 25, III.

Von den österreichisch-serbischen Kämpfen.
Belgrad, 19. August. (B. T. V.) Nach ungarischen Blättern haben in Schabaz serbische Frauen und Kinder aus alten Familien geschossen und mit Bomben geworfen, eine jedoch in Unruhe angegriffen. Ebenso lief auf Apatze und Abteilungen vom roten Kreuz geschossen worden. Dießelbst der Save, Donau und Drina hätten sich in kurzer Zeit 500 serbische Detachements eingeschlagen, die in voller Anrüstung die Flüsse durchschwimmen hätten.

Das hinterlistige England.
Wien, 19. August. (B. T. V.) Das Fremdenblatt hebt in Beziehung des Verfalls über die Einnahme von Lüttich hervor, daß England in ungewöhnlich von der Anwesenheit französischer Truppen in Lüttich Kenntnis gehabt habe. Vor der gesamten Kulturwelt ist wieder einmal klar geworden, wer den Lüttich zu dem gegenwärtigen Kriege geschickt habe. In Englands National glaube nach den Lütticher Nachrichten kein Mensch mehr.

Die Serbenfeindlichkeit Bulgariens.
Sofia, 19. August. (B. T. V.) Die Nachricht von dem Erfolge der Otrereicher in Serbien wurde hier mit großer Genugtuung aufgenommen. Das Publikum beprägt sie lebhaft und kann die Niederlage der Serben kaum erwarten.

Englands Besatzung der türkischen Schiffe.
Konstantinopel, 19. August. (B. T. V.) Nach Blättern von London haben drei Mitglieder der englischen Ottomanischen Vereinigung den britischen Gesandten darauf hingewiesen, daß die Beschlagnahme der beiden Großkampfschiffe in der muslimanischen Welt einen sehr schlechten Eindruck gemacht habe. Der Gesandten erwiderte: England habe sich die beiden modernsten Schiffe „nicht entgehen lassen können.“

Von den Tardanen.
Konstantinopel, 19. August. (B. T. V.) Die Worte für an alle ausländischen Vertretungen eine Note gerichtet, in der sie erklärt, daß alle Handelschiffe, die die Dardanellen passieren, ihre Apparate für drahtlose Telegraphie am Land anzuschließen müßten und auf der Rückfahrt wieder am Bord neu einzurichten.

Verantwortlich für: Politisch, Ausland und Parteiangelegenheiten Paul Hennig; Anzeigenverwaltung, Gewerkschaftliches und Vermittlungsamt Karl Weid; Halle und Sachverständigen des Dr. Theodor Otto Müller; Anzeigen, Halle, Berlin, Verlag: Volkshaus G. m. b. H.; Druck: Hallische Genossenschafts-Druckerei G. m. b. H., sämtlich in Halle.

Verband der Fabrikarbeiter
Zahlstulle Halle.
Mitglieder - Versammlungen
und zwar:
Für Bezirk Halle am Freitag den 21. August abends 8 Uhr im „Volkshaus“
Für Bezirk Nietleben-Passendorf am Sonnabend den 22. August abends 8 Uhr im „Gasthof „Zur Sonne“ in Nietleben.
Für Bezirk Böttberg-Wormitz am Sonnabend d. 22. August abends 8 Uhr im „Gasthof Wormitz“.
Für Bezirk Bruckdorf-Caena am Sonnabend d. 22. August abends 8 Uhr im „Restaurant Weyer“ in Dieskau.
Für Bezirk Ammendorf-Beesen am Sonntag den 23. August nachmittags 3 Uhr im „Gasthof Treichmann“ in Osendorf.
Für Bezirk Borsdorf-Lettin am Sonntag den 23. August nachmittags 3 Uhr im „Gasthof „Zur Welt“ in Lettin.
Für Bezirk Teicha-Petersberg am Sonntag den 23. August nachmittags 2 Uhr im „Restaurant Wonniger“ in Teicha.
Thema: „Die Rechte u. Pflichten der Mitglieder u. unsere Unterhaltungs-Einrichtungen während der Kriegszeit.“
Kollegen und Kolleginnen! Die Notwendigkeit erfordert es, daß alle erschienen und die vergeblichen Mühe, oder ihre Frauen mitbringen. Ebenso ist es Pflicht, daß die Frauen der eingegangenen Kollegen erscheinen.
Einen vollständigen Bericht erwartet
Die Orts-Verwaltung.

Hilfsbedürftig. Familien Einberufener
gewähren die unterzeichneten Mitglieder, welche nicht im Felde stehen, freie Behandlung bei Erkrankung von Zähnen.
A. Bothe, Brosig, A. & W. Gehler, F. Hirschkorn, K. Kraemer, Scharschmidt, C. Nagel.
A. d. Univers. 31, Steinweg 34, 1, Alte Promenade 71, Leipzigerstr. 24, 11, Taubenstr. 23, 11, Leipzigerstr. 64, 11, Leipzigerstr. 53, 11.
*1166
Verband selbständiger Dentisten, Sachsen-Anhalt.

Der gewaltige Krieg, in Wort und Bild Die Welt in Waffen
in dem bei der Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW. 68, erscheinenden Werke eingehend behandelt. Das Werk „Die Welt in Waffen“ erscheint in Lieferungen à 20 Pfennig und kann jederzeit bei allen Zeitungsboten sowie bei der
Vollsbuchhandlung Halle (S.), bestellt werden.
Halle (S.), Harz 29:

Vorzüglicher Mastrunk.
Brannter zum Selbstfüllen per Ltr. 12 1/2 Pfg.
Weizenbier per Ltr. 15 Pfg.
Erhältlich täglich frisch in der Brauerei.
Schwemme-Brauerei, Halle a. S.
Gegr. 1718. An der Schwemme 1. Fernspr. 1318.

Neuen Sauerkohl
2 Pfund 15 Pfg.
Extraleine
Tafel-Margarine
Pfund 68 Pfg.
stets frisch. *1164
F. Beerholdt,
Bochershof 8
— dicht am Markt. —
Sohlleder - Ausschnitt, Schuhmacher-Artikel. 61
Kaufe Pumpen, Knöpfen, alten, Metalle u. u. m.
70) Herm. Rein,
Halle, Giebichenstein,
Königsberg 5. Tel. 2409.
Möbel-Transporte übernimmt
60) W. H. Müller, Brunneng. 63.
Möbel-Transporte führt
Albert Adersmann, Mühlberg 10, a. d. Kl. Ulrichstr. Telefon 2911.

Versand v. Feldpostbriefen
(50 g portofrei) mit 6 Zigarren oder 40 Zigaretten. Doppelbrief (20 g Porto) mit 25 Zigarren oder 150 Zigaretten oder 200 g Tabak führt unter genauer Angabe der Adressen namens des Bestellers gern aus *1163
W. Christange, Elsieben, Klosterstrasse.

Himbeersaft, Wohnungs-Anzeigen
mit feinst. Raffinade eingekocht, per Pfund 50 g, bei 5 Pfund per Pfund 45 g empfiehl.
Carl Knoche, Breiterstr. 1, u. Markt, Roter Turm. *1271
Wohnungen, 380 u. 420 qm, 2 Et., K., K., Innenkl. u. Zubeh. 1. 10. A. verm. 30. für. Wämerstraße 41, III, r. *1114

Statt besonderer Nachricht!
Gestern nachmittag verschied sanft, nach kurzem Leiden, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Privatmann
Franz Hoffmann
im bald vollendeten 73. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bittet
Jakobstrasse 30. Familie Nebel.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. 2910

Makulatur
zu haben in der
Genossenschafts-Buchdruckerei.

In Delikatesse
werden 2 Frauen als
Volksblatt - Austrägerinnen
gesucht. Meldungen sind bis 22. August an
G. Seidel, Moltkestraße 10, zu richten.

Statt besonderer Nachricht!
Gestern nachmittag verschied sanft, nach kurzem Leiden, unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Privatmann
Franz Hoffmann
im bald vollendeten 73. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bittet
Jakobstrasse 30. Familie Nebel.
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Südfriedhofes aus statt. 2910

Der deutsch-russische Kriegsschauplatz.



Das Gouvernemei Petritsch dürfte bald den Schauplatz großer Kämpfe im Kriegs gegen Russland bilden. Der Bevölkerungszahl nach ist es das zweitgrößte Gouvernemei in Rußland. Es umfaßt ein Kreis von 12 044 Quadratkilometern und besteht aus sechs Kreisen: Bendin, Genhofau, Adamow, Petritsch, Wasch, Lohs und Wozgen. Die Bevölkerung jeder dieser Kreise befaßte sich im Jahre 1900 auf 1 902 000 Menschen, das sind 15,9 Prozent der Gesamtbevölkerung von Rußland-Rolen.

In bezug auf seine industrielle Entwicklung nimmt das Gouvernemei Petritsch den ersten Platz ein. Der Kreis Bendin ist der Sitz des russisch-polnischen Textilien- und Baumwollensowie des Eisens- und Stahlwerks. Die industrielle Entwicklung schreitet hier mit jedem Jahre vorwärts, immer größere Menschenmassen werden herangezogen. Wie dicht hier die Bevölkerung zusammengeedrängt ist, folgt schon daraus, daß während im Jahre 1909 die Bevölkerungsdichtigkeit für das ganze Gouvernemei pro Quadratkilometer 157,9 Einwohner anwuchs, dieselbe im Kreis Bendin fast das Doppelte, 302,3 Personen pro Quadratkilometer betrug. Die Kreisstadt Bendin zählte 1909 44 000 Einwohner, bis 1912 ist die Bevölkerung auf 55 000 angewachsen. Somoow wurde erst 1894 zu einer Stadt erhoben, seine Bevölkerung betrug damals 2000, 1909 stieg sie auf 51 000 und 1912 auf die Zahl schon rund 114 000 Einwohner. Man erhebt aus diesen Zahlen, wie befruchtend die Entwicklung der Montanindustrie und anderer damit im Zusammenhang stehender Zweige des gewerblichen Lebens auf das Wachstum dieser beiden Städte eingewirkt hat.

Der angrenzende Kreis Genhofau hat eine durchschnittliche Bevölkerungsdichtigkeit von 134,3 Einwohnern pro Quadratkilometer. Die Kreisstadt Genhofau, bekannt als die Wälschstadt für die polnischen Katholiken, hat auch einige bedeutende industrielle Etablissements. Neben fünf angelegten Textilfabriken befinden sich in der Nähe der Stadt Webereien und Wollmolen große Getreidemöhlen. Die Stadt zählte 1904 rund 81 000 Einwohner, 1909 stieg die Bevölkerungszahl auf rund 70 000; bis 1912 stieg sie auf rund 90 000. Im Laufe von

kaum 8 Jahren wuchs die Bevölkerung demnach um rund 50 Prozent.

Am Norden des Gouvernements liegt der Kreis Lohs — der Bezirk der russisch-polnischen Textilindustrie. In Lohs und Umgebung konzentrieren sich zahlreiche Textilfabriken; nicht mit Unrecht wird Lohs das polnische Manchester genannt. Die Stadt umwollte sich mit einer wahrhaft amerikanischen Schnelligkeit. Im Jahre 1872 zählte sie erst rund 30 000 Einwohner; Anfang 1913 belief sich diese Zahl nach Angabe des städtischen Vorkontrollamtes auf rund 506 000. Lohs ist von einem Kreis kleinerer Städte und Ortschaften umgeben, wo ebenfalls die Textilindustrie vorherrscht.

Im Jahre 1910 waren im ganzen Gouvernemei 1975 industrielle Betriebe, welche der Statistik insoweit unterstellt waren. Sie beschäftigten 307 820 Arbeiter. Der Gesamtwert der industriellen Produktion betrug 429 299 193 Rubel oder rund 923 Millionen Mark (1 Rubel = 2,15 Mk. gerechnet). Die letzten drei Jahre waren besonders günstig für den Eisenerzbergbau und die Großindustrie. Man geht wohl nicht fehl, wenn man angeht dessen den Gesamtwert der Produktion der verschiedenen Industriezweige für das Jahr 1913 auf über eine Milliarde Mark schätzt.

Die dominierende Stellung nimmt die Textilindustrie mit 127 306 Arbeitern ein.

Der Krieg hat das wirtschaftliche Leben infolge der kriegerischen Ereignisse völlig durcheinander geworfen. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß die Textilindustrie des Lohsers Manons auf übertriebene Zufuhr der Rohstoffe angewiesen ist. Sie hört jetzt gänzlich auf, außerdem werden ihr die russischen Absatzmärkte für die fast ausschließlich arbeitende, abgelehnt. Die Absatzfindung wird auch immer auf den Western und Metallindustrie lauten. Die Arbeitslosigkeit wird unter solchen Umständen enorm wachen. Die Arbeiterschaft des Gouvernements steht ihr schablos gegenüber. Das hochwichtige zarische Amtenregiment liegt die in den Jahren 1906-07 schon aufstrebende feste Gewerkschaftsbewegung unter den Händen der Kontrevolution erloschen und verdrängt wurde in den letzten Jahren das Aufkommen einer neuemwertigen Gewerkschaftsbewegung.

Arbeit? Wo ist Arbeit?!

Ein Arbeiter schreibt dem Vorkämpfer:

Die Zeitungen hallen wider von der lauten Anfeindung Umwelter und aber Hunderte öffentlicher und privater Anzeigen gegen die Not, die eine unentbehrliche Bedingung des Krieges ist. Es wird festgestellt, es wird gegebelt, es wird organisiert, organisiert der Kämpfer im Felde selbst, ihrer Umgebungen, organisiert der Arbeiterlosen und der Verdienstlosen, organisiert alle, die noch ehe mit laubem auf dem verirrten Felde des Lebenskampfes in der Heimat selbst verkommen und gebrochen wurden.

Noch aber ist keine Spur der Wirkung all dieser Anstrengungen zu fühlen.

Wenn, man muß Geduld haben. Der erste, alles überleitende Anordnungs muß in allererster Reihenfolge geteilt werden. Wie aber sollen die Umwelter werden, wie der größere Teil der Bevölkerung, der ohne Kapital, meist ohne bedeutendere Kenntnisse, sich plötzlich in Arbeit und Verdienst bedrängt oder beider völlig beraubt findet, die Wochen, vielleicht Monate durchfallen, die im glücklichen Fall, im Falle erfolgreicher Kämpfe der besten Gruppen — bereichen, die Arbeitsangebot und Arbeitsnachfrage wieder in ruhigeren Umlauf treten?

Millionen Menschen sind der Arbeit entzogen, sind hinausgeführt worden ins Feld. Wehe aber denen, die hoffen, deshalb wenigstens leichter Arbeit zu finden, christliche Arbeit, die auch ein Kämpfer für das Wohl des Vaterlandes ist. Die unehrerbeirte Arbeiter, die wir Arbeitslosen nennen, laßt nur mit halber Kraft. Es ist keine Arbeit da, trotz aller Aufrufe, trotz aller Ausschüsse, trotz aller Spendenaktionen, trotz aller Organisationen für Berufslos!

Ich wenigstens sah sie noch nicht. Ich war bereit, den Versuch zu wagen, jede Tätigkeit, welcher Art auch immer, zu übernehmen, wenn ich sie nur leisten kann. Ich ging von Stelle zu Stelle. Auf idealistische Arbeit nicht einmal eine Antwort. Auf Werbung nach Angelegenheiten, zwei Stunden nach Erscheinen der Zeitung meist gar nicht zugewiesen. Denn ich war — nach zwei Stunden! — nicht selten schon der zweihundertste oder dreihundertste, der sich anbot! Schweißfüßler, Arbeiter, Kaufleute, Schriftsteller, Studierende und Ingegnier für die gleichen Rollen — Konkurrenz und Konkurrenz!

Und überall das gleiche: Wir haben genug, übergenug! Wir arbeiten mit halber Personall. Wir wollen, statt die durch die zu hohen Einberufungen freigeordneten Kosten neu zu beheben, noch ein gut Teil dazu entlassen!

Am Ende! Man ist kein schlechter Kaufmann als jeder andere. (Ist es jetzt, in der Not der Zeit, nicht auch dort anerkannt worden, wo man es in den Jahren des Friedens so laut leugnete?) Man hat geglaubt, alles versuchen zu müssen, um die Seimigen zu ernähren. Aber das Feld der Arbeit ist wüst und leer. Hier ist, so föhnt es, keine Möglichkeit mehr, zu nützen. So will man es vor dem Feinde tun, auf dem Felde des Krieges, und die Not um Nahrung und Wohnung für einen aus der Familie, für mich selbst ist dann wenigstens beboben.

Ich melde mich als Freiwilliger. Wie bin gesund, gesund nicht, aber auch das bezeugt. Der Oberst ist für den Augenblick abgedacht. Auch hier: Wir haben vorläufig genug und übergenug!

Was soll werden? Ich weiß es nicht. Tausende fragen das ja, die. Es dünkt ihnen höchste Zeit, daß die Dunder — von Ausstößen zur Übertragung der Not auch hier in der Heimat — fühlbare Lagen vollbringen!

Ernteausichten.

Wirtschaftlich wird die diesjährige Ernte sehr reiche Ernte liefern. Das ist ein Trost in trüber Zeit. Der Stand der Saat ist im allgemeinen vorzüglich, der Ertrag auf den Acker dürfte im Durchschnitt den vorjährigen erreichen. Für Weizen liegen die Angaben über die Anbauflächen vor. Sie sind etwas niedriger als im vergangenen Jahre. Nach den letzten Schätzungen ist für einige Fruchtarten ein nur wenig geringerer Ertrag als im Vorjahr zu erwarten. Das schließt nicht aus, daß die Erntemenge auf den Acker die gleiche, wenn nicht noch größer ist. Rechnet man mit dem gleichen Ergebnis, dann hätte man eine größere Gesamtmenge zu erwarten. Die folgende Aufstellung veranschaulicht die Gesamtmenge in Tonnen:

	1913	1914
Winterweizen	2 568 604	2 634 370
Sommerweizen	374 810	383 810
Winterroggen	9 267 176	9 148 965
Sommerroggen	77 979	79 757
Zusammen Vollertritte:	12 287 569	12 247 902
Gerste	2 107 138	2 095 171
Safer	6 859 913	6 784 057
Kornfrucht insgesamt:	20 964 671	20 386 750

Es ist für den Fall, daß in diesem Jahre die Erntemenge auf den Acker etwas kleiner sein als im Vorjahr, wenn doch wohl mit mindestens der vorjährigen Erntemenge zu rechnen.

Auch die Kartoffelernte verpricht sehr gut auszufallen. Nach der letzten Saatensatzschätzung würde allerdings die Erntemenge auf den Acker etwas geringer sein als im Vorjahr. Dafür ist aber wieder der Anbauflächen vor, so daß man die Hoffnung hegen darf, wiederum 39 bis 40 Millionen Zentner heranzubringen. Es mag ferner noch erwähnt werden, daß bei etwas größerem Anbauflächen auch für Zucker- und Futterrüben, ebenso für Klee und Weiden große Ernten zu erwarten sind. Im Hinblick auf den Krieg fallende die Ernte zweifellos einen fast ins Gewicht fallenden Einflussfaktor.

Reine Nahrungsmittel für Alkoholverzehrung.

Die zwingende Notwendigkeit, die Ernährung der deutschen Bevölkerung auf einen möglichst langen Zeitraum sicherzustellen, erhebt getreideähnliche Vorräte zu trennen, doch nicht unangelegentlich wichtige Nahrungsmittel für die Alkoholverzehrung vermindern werden. Die Bier- und Schnapsproduktion hat sich durch die zwingende Notwendigkeit, die Ernte zweifellos einen fast ins Gewicht fallenden Einflussfaktor.

Gewerkschaftliches.

Die manche Unternehmer die durch die Kriegslage geschaffene Not unter den Arbeitern zu ihrem Vorteil auszunutzen beabsichtigt sind, dafür bietet die Firma Orensbart & Co. ein typisches Beispiel. Gleich nach Eröffnung der Mobilisationskammer, am 4. August, gab die Firma durch Anschlag bekannt, daß „bis auf weiteres“ ein vollständiges Brenner, Arbeiter, Köhmer und Chemiker anstellt 60 St. nur noch 45 St. Stundenlohn und an unfeldähnliche Formen anstellt 40 St. nur noch 30 St. Stundenlohn anstellt werden. Als Lohnfortzahlung von 25-40 Prozent! Und das, obwohl ein von der Firma untergeschlüsselt anerkannter Lohnstarif vorliegt.

Der Herr Orensbart befreit einfach in seiner Bekanntmachung: „Der bestehende Tarif wird für die Kriegszeit beim, solange aufgehoben, bis wieder bessere Verhältnisse kommen“.

Für die Maßnahmen der Firma haben die Arbeiter allerdings kein Verständnis und von untergeschlüsselt fortgesetzten Tarifabmachungen eine höhere Meinung. Sie haben deshalb einmütig die Arbeit niedergelegt. Der Verbandsvorstand der Löhner erklärt, gegen die Tarifverträge der Unternehmer sich auch in dieser feindseligen Zeit überall und solange zur Wehr zu setzen, als es ihm möglich ist. Zugun von D. H. P. Ferner aber ist nach der Firma Orensbart in Karlsruhe streng fernzubehalten.

Eine Annußungsstelle.

In der Zeitschrift für Deutschlands Buchbinder, offizielles Organ des Bundes Deutscher Buchbinder-Zimmern, ist zu lesen:

„Wer etwa der Meinung sein sollte, daß die besagten Führer der sozialdemokratischen Gewerkschaften (im Original durch Fettdruck hervorgehoben) in dieser schweren Zeit unternommenes großes Werk für dieses Volk finden würden, der ist nun vollständig, wenn er die Nr. 32 der Buchbinderzeitung vom 9. August liest. In der ganzen vier Seiten starken Nummer findet sich nicht ein Wort für die Not unseres Volkes. Wohl aber wird getönt über den Krieg und immer wieder die Mahnung wiederholt, den Gewerkschaften treu zu bleiben. Während die Arbeitnehmer in heller Verwirrung mit der Arbeitgeber Scherz an Scherz hinanziehen in den heiligen Krieg für unser Volkstum, bezieht die Führer die bloße Angst, daß sie ihre besetzten Stellen verlieren. Die Angst mag begründet sein, denn auch die Arbeiterchaft wird erkennen, welche „taufere“ Felsen ihre Führer sind.“

Schriftleiter dieser Zeitschrift ist ein Dresdener Buchbindermeister Paul H. a. a. a., ehemaliger Parteimitglied, Durchfallsfondist und stellvertreter Mitglied der Dresdener Stadtpartei-Verbandsversammlung, der wegen seiner eckelvollsten Bestimmung Hierfür für die Stadt Dresden ist und gewiß gute Gehälter dabei gemacht hat. Wir wollen uns damit begnügen, an Herrn Ulrich und den von ihm geleiteten Unternehmern anfragen, ein paar Zentner aus ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland gezogenen Mitglieder verzeihen. Herr Ulrich, verzeihen Sie auch auf 30 Prozent Ihres Einkommens während der Kriegszeit zur Umänderung der Kriegszeit? Von den Angehörigen des Buchbinder-Verbandes haben schon nach Ausbruch des Krieges auf 25 bis 30 Zentner ihres Gehältes zu spenden, die durch den Krieg in Mitteldeutschland

